

Deutschland

Berlin, 23. August. Sr. Maj. der Kaiser und Königin hat (so schreibt die „Prov.-Corresp.“) sofort am 14. d. M. seine Baderkur in Gastein begonnen und dieselbe ohne Störung fortgesetzt. Am 18. August gab Sr. Majestät zu Ehren des Geburtsfestes des Kaisers von Oesterreich eine Festtafel, an welcher der Herrscher einen Teilspruch auf seinen kaiserlichen Freund ausbrachte. Graf Beust, welcher zur Tafel geladen war, erwiderte im Auftrag seines Monarchen durch ein Lebehoch auf den deutschen Kaiser. Gleichzeitig war im Saale unseres Landesherren die festliche Feier auch dem Jahres-Gebächtnis der Schlacht von Gravelotte gewidmet. Der Erfolg der Kur ist äußerst erfreulich und macht sich sowohl in dem frischen Aussehen wie in der heitern Stimmung des Kaisers wahrnehmbar, der übrigens in gewohnter Weise neben dem Kurgebrauch alle Geschäfte seines hohen Berufes regelmäßig erledigt.

Nach einem Erlaß des Bundeskanzler-Amtes haben die in den deutschen Staaten gelösten Gewerbesteuer auch Gültigkeit in den Bundesländern Elsaß und Lothringen.

Nach dem „St.-Anz. f. W.“ hat der in Wilbad verweilende Feldmarschall v. Steinmetz über Posen, über welche Provinz er bekanntlich das Militärfeldkommando führte, am 19. d. vom deutschen Kaiser aus Gastein folgendes Telegramm erhalten: „Dem General-Feldmarschall von Steinmetz. Am heutigen Ehren- und Siegestage gedanke in Dankbarkeit Ihrer und der 1. Armee rühmlichen Theilnahme. Wilhelm.“ Die Antwort lautete: „Sr. Majestät dem deutschen Kaiser und Königin von Preußen in Wilbad-Gastein. In hoher Beglückung durch heute über Posen empfangenes Allergnädigstes Telegramm wegen Theilnahme der 1. Armee am Siege bei Gravelotte sagt seinen tiefgefühlten Dank in Ihrem und seinem Namen der Führer und Oberbefehlshaber Feldmarschall v. Steinmetz.“

Die bereits vor dem letzten Kriege projectirte allgemeine Polizei-Konferenz wird jetzt höherer Vereinbarung zufolge am 4., 5. und 6. September in München abgehalten werden. Sämmtliche deutsche Regierungen werden dieselbe am Delegirten bescheiden. Vom Ministerium des Innern haben die Oberpräsidenten Befehl erhalten, bei jeder Regierung einen Kommissar zu bezeichnen und mit besonderer Instruktion zu versehen.

Am 14., 15. und 16. l. Mts. soll in Kassel die Versammlung deutscher Ingenieure stattfinden.

Dem Entwurfe des neuen Militär-Strafgesetzes entnimmt die „Neue Militärzeitung“ Folgendes: An die Stelle des Kerkers soll die Festungsstrafe treten. Mit der Verhängung einer Festungsstrafe ist beim Oberoffizier und Militärbeamten die Kassation, beim Unteroffizier die Degradirung verbunden. Mit dem Ausspruch „Entlassung“ wird der unbeanstandete Austritt aus dem Heere bezeichnet; dagegen soll mit einer Beurtheilung zu strengem Arrest die „Entsetzung“ von der bekleideten Charge verbunden sein. Die „Kassation“ soll einer zweijährigen schweren Festungsstrafe, die „Entsetzung“ einer einjährigen Haft gleich geachtet werden. Für die Mannschaft soll als neue Straftat die Verlegung in sogenannte Strafklassen eingeführt werden. Unter diesen Strafen rangiren: daß der Beurtheilte unter strenger Aufsicht gestellt wird, keine Bewilligung zum Ausgehen erhält; daß er außer Dienst das Seitengewehr nicht tragen darf; daß er die lästigsten Arbeiten im Lager oder in der Kaserne verrichten muß und dergleichen. Strafen dieser Art sollen auf die Dauer eines Jahres verhängt werden können. Hinsichtlich Subordinations-Verletzungen wird eine Unterbindung gemacht werden zwischen einer solchen im strengen und im Instruktionsdienste. Nur thätliche Angriffe werden als Verbrechen betrachtet. Beleidigungen der Höheren in Rede oder Schrift sollen nur als Vergehen gelten und nur mit Arrest bestraft werden. Als ein eigenes Militärverbrechen soll auch die Simulation behandelt werden, deren sich derjenige Wehrpflichtige schuldig macht, welcher durch vorgeschützte Krankheiten oder Gebrechen die Entlassung aus dem Militärdienste zu erreichen sucht.

Die „B. B. Z.“ schreibt: Im Laufe der letzten Tage hat wiederum eine Reihe von Eisenbahn-Unfällen stattgefunden; wir haben über einen Unfall auf der Berlin-Görlitzer Bahn zu berichten gehabt; vor drei Tagen hat sich auf den bayerischen Staatsbahnen in der Nähe von Aschaffenburg ein sehr ernstes Unglück ereignet, bei dem leider auch mehrere Menschenleben geopfert worden sind; vorgestern Nacht ist ferner bei Magdeburg ein Zusammenstoß zwischen dem Berlin-Kölnen Courierzug und einem Rangirzug erfolgt und die Unstetigkeit auf den deutschen Bahnen wird in Ranzem ebenso gefährdet sein, wie früher die Pünktlichkeit des Dienstes und die Sicherheit

der Betriebsführung anerkannt war. Es ist Zeit, daß man sich endlich diesen Verhältnissen mit demjenigen Ernste zuwendet, der ihnen gebührt und daß Anstalten zur Abhilfe getroffen werden, damit die Chronik der Eisenbahn-Unfälle nicht von Tag zu Tag eine neue Erweiterung erfahre. Die Schuld an den gegenwärtigen trostlosen Zuständen unseres Eisenbahn-Betriebs trifft allerdings nur zum Theil die Gesellschaften resp. die Direktionen, denn man muß, um billig zu sein, anerkennen, daß nach so exorbitanten Leistungen, wie sie von den deutschen Eisenbahnen im letzten Jahr gefordert und gewährt worden sind, die blühende Maschinenwelt in Unordnung kommen kann, daß es unmöglich ist, sofort jeden beschädigten Rad-eisen, jede eingerissene Achse oder jede geladene Schiene ansitzig zu machen, andererseits sind aber die verschiedenen Eisenbahn-Unternehmer es sich und dem Publikum schuldig, mindestens so viel als irgend möglich zu thun, um Unglückfällen vorzubeugen und leider hat es ganz den Anschein, als ob in dieser Beziehung in letzter Zeit viel gesündigt worden sei und als ob man sich im Allgemeinen nur wenig bemühe, die Unregelmäßigkeiten zu beseitigen, die aller Orten eingerissen sind. Es ist absolut notwendig, daß auf allen Bahnen eine strenge Revision des Fahrmaterials sowohl wie der Schienen und Schwellen vorgenommen werde, und da leider nicht zu erwarten ist, daß die Eisenbahn-Gesellschaften selbst sich alle mit dem nöthigen Eifer und Ernst diesem Geschäft unterziehen, so dürfte an die staatliche Oberaufsichtsbehörde die Pflicht heran-treten, eine derartige generelle Maßregel anzuordnen und deren Ausführung zu überwachen. Wir sind, wie unsere Leser wissen, keineswegs Freunde der staatlichen Bevormundung, in diesem Falle geht aber leider dem Publikum jede Möglichkeit ab, sich selbst zu helfen und die Organe des Handelsministeriums sind sonach herufen, hier anordnend und überwachend einzutreten. Wir bezweifeln übrigens morgen auf diesen Gegenstand noch eingehender zurückzukommen.

Auf beiderseitige schriftliche Einladung versammelten sich am Dienstag Nachmittag etwa 200 Tischlermeister, die zusammen gegen 2500 Gesellen beschäftigen, im oberen Saale des Münchener Bräuhauses, um über ihr Verhalten gegenüber der Arbeiter-Einstellung der Gesellen sich zu besprechen. Zunächst wurde konstatiert, daß nur etwa ein Zehntel der Gesellen in Arbeit verblieben ist und die übrigen neun Zehntel dem Strick sich angeschlossen haben; die Diskussion der von den Gesellen erhobenen Forderungen rief darauf eine sehr lebhafteste Debatte hervor. Es wurde in derselben darauf hingewiesen, daß der versammelte Bruchtheil von Arbeitgebern des Tischlergewerks nicht hienus sein kann, bindende Beschlüsse in der Lohn- und Arbeitszeit-Frage zu fassen, mithin sich auf eine allgemeine Besprechung beschränken müsse, welche Erwägung auch allseitig Anerkennung fand. Die Forderungen der Gesellen selbst anlangend, ging die Meinung ungetheilt dahin, daß dieselben nicht bewilligt werden könnten, ohne eine erhebliche Beschädigung dieses Gewerbezweiges im allgemeinen nach sich zu ziehen; namentlich die Einführung der 9 1/2 stündigen Arbeitszeit bezeichnete man von mehreren Seiten als mit den Wünschen vieler Gesellen, besonders der verheiratheten, nicht übereinstimmend. — Das Resultat der Versammlung war der Beschluß, in den nächsten Tagen eine Generalversammlung sämmtlicher Arbeitgeber einzuberufen und derselben die Proposition zu unterbreiten, die Forderungen des Streikcomitês der Gesellen pure abzuweisen, dagegen nach wie vor das Prinzip der freien Vereinbarung zwischen Meistern und Gesellen aufrecht zu erhalten.

Königsberg, 22. August. Der kommandirende General Freilich v. Mantuffel hat folgenden Korpsbefehl an das hiesige General-Kommando erlassen:

„Euer Excellenz benachrichtige ich ganz ergebenst, daß Sr. Kaiserliche Majestät der König das nachstehende Telegramm an mich zu senden geruht haben:

Ich grüße Sie in Erinnerung an Meinen Besuch vor einem Jahre in dankbarer Anerkennung Ihrer Truppen tapferer Leistung.“

Sr. Majestät habe ich unseren tiefgefühltesten Dank für die Gnade allerunterthänigst angesprochen, der Vereitlung des Schlachtfeldes, welches das 1. Armee-Korps vor Reg den 14. August erkämpft hatte, nach Jahresfrist so gnädig zu gedenken, und habe Sr. Majestät um die Erlaubniß gebeten, einen Korpsbefehl nach Königsberg und in Frankreich an die 1. und 2. Division geben zu dürfen.

Euer Excellenz bitte ich demgemäß, der 1. Division, der Artillerie des 1. Armee-Korps und sämmtlichen entlassenen Reservisten, auch den Herren Ärzten und Militärbeamten des mobilen Armee-Korps von diesem Allerhöchsten Telegramm Kenntniß zu geben.

Compiègne, den 15. August 1871.
von Mantuffel.“

Ausland.

Wien, 21. August. (N. Pr. Z.) Graf Beust hat Gastein verlassen, wird heute in Salzburg und Triest, dann, wenn er dort vom Kaiser empfangen worden, wahrscheinlich morgen schon in Wien sein. Ich wage mir nicht an, positiv zu sagen, daß in Gastein keine Vereinbarungen, eben so wenig, daß dort Vereinbarungen getroffen sind. Wenn sich aber alles das zusammenhält, was in sonst gut unterrichteten Kreisen behauptet und geglaubt wird, so möchte ich mich für die Annahme entscheiden, daß die Vourparlers, welche stattgefunden haben — und irgend welche formelle Verhandlungen haben schwerlich stattgefunden — wesentlich nur zu konstatiren den Zweck und den Erfolg gehabt haben, daß Oesterreich und Deutschland, wie jetzt die Sachen liegen, auf keinem Gebiete sich mit ihren Interessen kreuzen oder gar feindlich gegenüberstehen, daß ihre wohlverstandenen Interessen sie vielmehr auf eine gemeinsame Friedenspolitik und auf die thunlichste Begrenzung aller Hindernisse einer solchen Politik hinweisen und daß spezielle Fragen nur in so weit gestreift sind, als es an ihnen die Gemeinsamkeit der Interessen thatsächlich zu erproben und zu bekräftigen galt. Weder Oesterreich noch Deutschland wird sich irgend wie gebunden haben; aber ein und dasselbe Interesse, das beiderseitige Friedensbedürfnis, hat sie zusammengeführt und wird, in voller Uebereinstimmung mit den persönlichen Neigungen und Wünschen der beiden Souveräne, sie zusammenhalten, so lange nicht durch wesentlich veränderte politische Konstellationen wesentlich andere Bedingungen geschaffen sind.

Antwerpen, 21. August. Gestern ist die holländische Flottille, welche die Ueberreste der bei der Belagerung der Citadelle im Jahre 1832 gefallenen holländischen Offiziere und Soldaten abholen soll, vor Antwerpen angekommen. Die Forts der unteren Schelde und der Tete de Flandre erwiderten die Salutsschüsse der holländischen Schiffe und hatten neben der belgischen die holländische Fahne aufgezogen. Die Uebernahme der Gebeine wird unter großen militärischen Feierlichkeiten stattfinden.

Paris, 21. August. In Bezug auf die Verlängerung der Vollmachten des Staatsoberhauptes vollzieht sich in den Gemüthern der verschiedenen Deputirten ein Umschwung zu immer verschärfte Stimmung, so daß man ein Recht hat, den friedlichen Abbruch dieses Sturmes im Glase Wasser voranzusehen. Seitdem die Linke offen bekannt hat, daß es ihr im Grunde wenig darauf angekommen sei, die Vollmachten des Herrn Thiers zu verlängern, als vielmehr durch den ursprünglichen Text des Rivet'schen Antrages den Vollmachten der Nationalversammlung ein bestimmtes Ziel zu setzen, seitdem zeigt sich auch die Rechte geneigter, auf den ostenstlichen Hauptinhalt der Vorlage — auf die Ernennung Thiers' zum Präsidenten der Republik für drei Jahre — einzugehen. Der Majorität kommt es vor Allem darauf an, die Dauer ihrer souveränen Machtvollkommenheit sich auf keine Weise verkürzen oder von außen her begrenzen zu lassen. Je energischer daher der Widerstand der Rechten auf allen den Punkten sein wird, welche eine Beschränkung der Mandatdauer für die Versammlung implizieren, desto zugänglicher wird sie sich allen den Anforderungen erweisen, welche sich lediglich auf das Staatsoberhaupt beziehen, aber die Andauer der Parlaments intact lassen. Man ist hi zu, daß im bevorstehenden Kompromiß in der Form der Rivet'schen Antrag viel Aussicht hat, mit wenigen Modifikationen doch noch zur Annahme zu gelangen, daß aber, was den Kern anbetrifft, der Status quo nur aufrecht erhalten werden kann, daß die Majorität um keinen Preis sich dazu hergeben dürfte, in einer gegebenen Zeit sich selbst aufzulösen und sich Neuwaßen auszuweisen. Wird nun aber Thiers selbst auf drei Jahre als Präsident bestätigt und bleibt es trotzdem bei den alten Meinungsverhältnissen zwischen ihm und der Majorität, so ist damit nicht das Mindeste gewonnen, denn da Thiers nicht das Recht hat, die Kammer aufzulösen, so bleibt ihm im Falle eines Konfliktes doch kein anderes Mittel, als vor der Zeit zurückzutreten oder einen Staatsstreich zu versuchen. Mit dem bloßen Rivet'schen Antrage also, ohne eine Bestimmung, welche der Dauer der Nationalversammlung ein Ziel setzt, ist nichts gewonnen, und wenn Alles erst vorüber, wird man sehen, daß es hier wiederum viel Räumen um Nichts gegeben.

Aus Versailles, 20. August, schreibt ein Korrespondent der „R. Z.“: So eben erfahre ich eine Neuigkeit, welche vielleicht wegen des Rivet'schen Antrages eine ganz neue Situation schaffen wird. Ein großer Theil der Linken, bekannt unter dem Namen Union Republicaine und die zum großen Theil aus am 2. Juli gewählten Deputirten besteht, will nichts von dem Kompromiß hören, worauf die Mitglieder der gemäßigten Linken eingehen zu wollen scheinen.

Sie wollen den Antrag Rivet vollständig durchsetzen, und sollte der Antrag Abnet durchgehen, so wollen diese Deputirten in Masse austreten und die Deputirten der Linken auffordern, ihrem Beispiele zu folgen und eine Berufung an das Land zu erlassen. Vielleicht werden die hiesigen Köpfe bis zur Abstimmung sich noch etwas abkühlen, doch wäre die Ausführung ihrer Entschlüsse eine Lösung, wozu man allseitig vergebens sucht. Der Austritt von 300 Deputirten würde die Auflösung der Versammlung nach sich ziehen. Aber wird man im rechten Augenblicke 300 uninteressirte Patrioten finden, welche ihre Stellen als Deputirte und ihre Diäten freiwillig aufzugeben bereit sind? Es ist nicht wahrscheinlich. Wahrscheinlicher ist es, daß nach vielen leidenschaftlichen Gerede und heftigen Worten dennoch ein Kompromiß zu Stande kommt, welcher wiederum die Schwierigkeiten nicht hebt, worin Frankreich augenblicklich tiefer steht wie je zuvor.

Die dritte halbe Milliarde der französischen Kriegsschuld an Deutschland wird in zwei bis drei Tagen bezahlt sein. Gestern gingen nämlich zwei französische Beamte mit dem 50 Millionen (in Wechseln) ab, welche die dritte halbe Milliarde vervollständigen sollen. Ob nun sofort die Räumung der Umgegend von Paris erfolgen wird? Nach dem deutschen Truppenbewegungen zu urtheilen, dürfte dieses vielleicht nicht der Fall sein, da in den letzten Tagen die Garisonen um Paris neue Verstärkungen erhalten haben. In Charonne kamen 500 und in Meulan, das in der letzten Zeit nicht besetzt war, 460 Mann an. St. Denis erhielt auch neue Truppen. Möglich, daß diese Verstärkungen nur aus rein militärischen Gründen gesandt wurden, da in der letzten Zeit wieder mehrere Konflikte zwischen den deutschen Truppen und den Einwohnern vorgekommen sind und die Militärbehörden es deshalb für nöthig hielten, Vorsichtsmaßregeln zu ergreifen. Bei diesen Konflikten sind die Franzosen fast immer die Angreifer, d. h. sie insultiren die deutschen Soldaten, die sich dieses natürlich nicht gefallen lassen wollen, zumal wenn sie im Dreck sind.

Der Herzog von Gramont, Minister des Aeußern beim Ausbruch des Krieges, ist jetzt auch vor die Kommission, welche mit der Prüfung der September-Ereignisse betraut ist, geladen worden. Er soll sich gegen die Anklage verantworten, welche Benediti gegen ihn erhoben hat.

Neben dem Rivet'schen Antrage bespricht man vorzugsweise die vorgeschlagenen Verhandlungen über das Schicksal der Nationalgarde. Der Bericht, den General Chanzy über Abschaffung der Nationalgarde vorlas, schloß mit den Worten: „Nurzu, wir empfehlen Ihnen ein Gesetz, welches den Soldaten das Votum, und ein zweites, welches den Wählern das Gewehr entzieht.“ Chanzy meint, da wo man Truppen nöthig habe, um die Ordnung aufrecht zu erhalten, seien Spezialkorps wie die Gendarmen der Nationalgarde vorzuziehen, davon abgesehen, daß die allgemeine Wehrpflicht die Nationalgarde unnütz mache, ganz davon abgesehen, daß letztere, in ihrer Wurzel verdorren, eine revolutionäre Ursache von Unordnungen und Krawallen geworden. Chanzy's Bericht erweckte auf der Linken den höchsten Unwillen, ja, man rief dem General zu: „Sie wollen zum Bürgerkriege aufheizen!“ Trotzdem votirt die Versammlung mit großer Mehrheit die Dringlichkeit. In Paris machte dieses Votum keinen guten Eindruck, weil man die Frage mit solcher Raschheit abmachen will. In der Provinz, besonders im Süden Frankreichs, wird die bevorstehende Abschaffung der Nationalgarde auch nicht gefallen, und es ist gerade nicht unwahrscheinlich, daß es bei Gelegenheit der Entwaffnung — die Nationalgarde besitzt ungefähr noch eine Million Gewehre — zu Unruhen kommt. Das Austreten des Generals Chanzy, der Bericht über die Sache zu erstatten hatte, wird vielfach getadelt; auch hatte man nicht geglaubt, daß der ehemalige General Gambetta's so vollständig zu der Rechten übergelaufen sei, wie er dies jetzt mit Ovationen gezeigt hat. Das „Sicdele“ meint, die sofortige Entwaffnung der Nationalgarde werde augenblicklich den schlimmsten Eindruck im Lande machen; man solle damit wenigstens warten, bis durch das neue Militär-gesetz die allgemeine Wehrpflicht eingeführt sei; vor Allem solle man sich vor Ueberstürzung hüten. Der „Constitutionnel“ dagegen benutzt diese Gelegenheit, um gegen die Nationalgarde alles Schlimme zu sagen, was sich von ihrer Geschichte bis zu den Tagen der Kommune sagen läßt, und von Unwillen auf die Nachsicht hinzuweisen, die man gegen die Brandstifter und Mörder, kaum zwei Monate nach dem Branden und Morden, bereits üben zu wollen scheint.

In der Pariser „Verité“ finden sich nachstehende sehr charakteristische Aeußerungen. Das genannte Blatt schreibt: „Es hat sich in Frankreich eine Partei gebildet, deren Parole das Wort Revanche

ist. Die Leute dieser Partei rechnen, wie wir wissen, auf die durch die Perspektive der bewaffneten Machnahme eingeprägten patriotischen Gefühle, um zur Macht zu gelangen und sich darin zu behaupten. In unseren Augen sind diese Menschen Narren oder Verbrecher. Das Land in die Gefahren eines neuen Kampfes zu stürzen, wäre unter allen Verhältnissen ein Verbrechen. Bei der gegenwärtigen Lage der Dinge wäre das Verbrechen noch verabschreckender, denn der Krieg würde unvermeidlich neues Missgeschick, wahrscheinlich eine neue Zerreißung zur Folge haben. Indes auch wir wollen eine Revanche, und zwar eine baldige. Aber wir wollen eine friedliche, moralische, viel gründlichere Revanche als die mit bewaffneter Hand. Die Waffe, deren wir uns bedienen wollen, ist trotzdem keine platonische; es ist nicht das Schauspiel unserer Tugenden, die Reinheit unserer Sitten, welche wir dem deutschen Reiche entgegenzusetzen beabsichtigen. Unsere Waffe ist die Revolution. So schwer Frankreich auch durch unerbörte Schicksalsschläge geprüft, so tief es als Nation in politischer und militärischer Hinsicht gesunken sein mag, so bleibt es nichtsweniger die erste unter den Nationen durch die eine Thatfache, daß es der beständige Heerd des Revolutionsgeistes ist. Darin liegt seine Macht, das ist das Geheimnis des Elanflusses, den es auf die anderen Völker ausübt. Man darf nur nicht vergessen, daß die moderne Revolution, diese furchtbare Rächerwaffe, auf welche wir zählen, noch nicht ihr definitives Schlagwort gefunden hat. Wir haben schon eine Revolution gehabt, die von 1789. Frankreich hat schon damals sein Werk begonnen. Es hat die Glorie der Thronbesteigung der Bourgeoisie gekostet. Die Idee hat ihre Rundreise durch Europa gemacht, und die Bourgeoisie herrscht überall als Souveränin. Heute vollzieht sich eine Umwandlung. Die Revolution vom 4. September, eine Bourgeois-Revolution, ist ohne Widerhall geblieben, weil die europäische Bourgeoisie, gesättigt und befriedigt, nichts mehr erwartete. Sie hatte die Macht, den Reichthum, die Ehrenstellen; diese Revolution, die in ihren Augen lediglich eine Palast-Revolution war, kümmerte sie wenig. Der 18. März dagegen hat in der ganzen Welt einen Widerhall gefunden. Das Volk hat überall den elektrischen Schlag empfunden, ein deutliches Anzeichen, daß die Herrschaft des Volkes nahe bevorsteht. Gewiß sind wir fern davon, die Verbrechen und Thorheiten der Kommune-Revolution zu verkennen. Aber es ist darum nicht weniger unbestreitbar, daß die Tendenzen der Kommune in der Arbeiterbevölkerung des gesamten Europa ein gewaltiges sympathisches Echo gefunden haben. Wir beschränken uns darauf, eine nackte Thatfache zu registrieren: den Beginn einer neuen, auch diesmal von Frankreich inaugurierten revolutionären Ära. An dem Tage, wo diese neue Phase der aus der Verbrechenperiode herausgetretenen Revolution ihre fixe Gestalt gefunden haben wird, an dem Tage hat die Stunde der Rache an Preußen geschlagen."

Paris, 22. August. Jules Simon, der den Ultramontanen und Legitimisten ein besonderer Dorn im Auge war, hat um seine Demission als Unterrichtsminister gekümmert, doch soll sein Rücktritt, laut der "France", erst nach Abstimmung über den Ribot'schen Antrag erfolgen. Simon wird eine der Konjunktoren sein, welche der Chef der Exekutive der Rechten macht, wenn sie sich in der Prorogationsangelegenheit zum Zweite legt.

Nach dem "National" hat die Kommission Ribot-Adnet sich mit der Regierung Betreffs der Frage wegen der Verlängerung der Vollmachten des Herrn Thiers geeinigt. Der neue Entwurf unterscheidet sich sehr wenig von dem des Herrn Ribot. Thiers nimmt den Titel des Präsidenten der französischen Republik an. Er verweist die Dauer von 3 Jahren. Der Präsident, dessen Gewalt an die der Nationalversammlung geknüpft ist, bleibt nach deren Auflösung nur bis zum Zusammentritt der neuen Versammlung im Amte. Der Präsident wird vor der Kammer sprechen können, so oft er es wünscht. Er muß nur dieselbe im voraus davon in Kenntniß setzen. Die Minister werden verantwortlich sein, jedoch jeder nur für sein Ministerium. Die Gesamtheit des Kabinetts wird von Herrn Thiers repräsentiert werden. Das Ribot'sche Projekt ist in seinen übrigen Punkten aufricht erhalten. Einige andere Journale sprechen ebenfalls davon, daß ein Verfassungskompromiß zu Stande gekommen sei, ohne jedoch die näheren Einzelheiten anzugeben. Wenn man den umlaufenden Gerüchten Glauben schenken darf, so zeigte sich die Majorität hauptsächlich deshalb so verständlich, weil Herr Thiers, falls dieselbe ihm eine zu große Opposition macht, entschlossen ist, mit der ganzen Linken seine Entlassung einzureichen und so die Versammlung zu zwingen, sich aufzulösen und neue Wahlen anzurufen. Die Bewegung zu Gunsten der Auflösung der Versammlung macht übrigens in den Provinzen große Fortschritte. Die Majorität will von einer Auflösung nichts wissen, da sie sehr gut weiß, daß nur wenige ihrer Mitglieder die Aussicht haben, wieder gewählt zu werden, und sie immer noch die Hoffnung hat, dem Verlauf der Dinge zu guter Letzt eine solche Wendung zu geben, daß sie ihren monarchischen Gelüsten Genugthuung gewähren kann.

Der Herzog von Broglie kehrt erst nach der Abstimmung über die Proposition Ribot nach London

auf seinen Posten zurück. Die Nationalversammlung soll nun, wie es heißt, schon Ende dieses Monats nach Hause gehen; Thiers wünscht sehr, daß die Herren Deputierten eine Luftveränderung vornehmen, bloß wegen Beruhigung aufgeregter Nerven.

Dem Börsen-Berichterstatter der "Times" ist zu Ohren gekommen, daß die französische Regierung mit der Banque de Paris, der Société des Dépôts und anderen Finanzgesellschaften ein Abkommen getroffen habe, wonach dieselben 10 Mill. L. (1/4 Milliarde Fr.) in 2- und 3monatlichen Wechseln auf London als Voranschuss auf die Einzahlungen der letzten Anleihe gewähren sollen. Diese sollen der preussischen Regierung eingeschickt werden. Einer ferneren Nachricht der Times zufolge sollen die französischen Eisenbahn-Gesellschaften ermächtigt werden, die Personenbeförderung um 1 Centime für den Kilometer zu verteuern, für welche Erlaubniß sie der Regierung 200 Mill. Fr. zahlen sollen. Diesen Betrag würden sie durch eine von allen großen Eisenbahn-Gesellschaften Frankreichs garantierte Ausgabe von Obligationen erheben.

In den bedeutendsten Städten des Südens, wie Lyon, Marseille, Nantes, Montpellier, wird ein großes Fest zu Ehren der Revolution vom 4. September vorbereitet.

Rom, 22. August. "Osservatore Romano" erklärt die von verschiedenen Blättern gebrachte Mitteilung für unrichtig, daß der Papst seine Zustimmung zu dem von mehreren Katholiken beabsichtigten Vorhaben gegeben habe, eine Anleihe von mehreren Millionen für die Bedürfnisse des heiligen Stuhles zu emittieren.

Wie die "Opinion" meldet, hat zwischen der italienischen und der französischen Regierung ein Depeschenwechsel wegen der von letzterer beabsichtigten Abänderung der Zölle stattgefunden. Die französische Regierung soll die Versicherung gegeben haben, daß sie den Bestimmungen des Handelsvertrages unter allen Umständen nachkommen werde.

London, 21. August. Von Sedan wird unseren Blättern geschrieben, daß der Prinz von Wales, nebst Gefolge, welcher insofern als Lord Renfrew den Schauplatz des letzten Krieges besucht, dort eingetroffen sei und das Wirtshauschen unter anderem besucht habe, wo Napoleon III. eine denkwürdige Unterredung mit dem Fürsten Bismarck hatte.

Der Kronprinz von Deutschland nebst Gemahlin und Gefolge kehrten am 19. von Plymouth via Exeter und Southampton nach Osborne zurück und wohnten in den Nachmittagstunden der feierlichen Ueberreichung einer neuen Fahne an das 103. Regiment (Royal Bombay Fusiliers) bei, welche in Partburst vom Prinzen Arthur vorgenommen wurde. Nach der Feier nahmen die hohen Gäste an dem Gabelstühlteil, welches der Oberst und das Offiziercorps des Regiments für eine bedeutende Zahl der Notabilitäten in der Umgegend veranstaltet hatten.

Das benachbarte Creab-Brigition ist durch eine Reihe von zusammenhängenden Vergiftungsversuchen in große Aufregung versetzt worden. Wie sich herausstellt, haben eine Anzahl Personen Pakete mit vergifteten Eswaren, theils durch die Post, theils durch die Eisenbahn erhalten, alle waren sie frankirt. Der Verdacht hat sich zunächst auf eine Dame, Mrs. Edwards, geworfen; dieselbe wurde unter der Anschuldigung verhaftet, einen Vergiftungsversuch gegen Mrs. Beard, die Frau eines Brightoners Arztes, gemacht zu haben. Mit der Familie des letzteren war sie enge bekannt gewesen, aber in letzter Zeit war eine gewisse Kälte eingetreten, nachdem Mrs. Edwards d. r. Mrs. Beard einmal einige Chocoladenstückchen in den Mund gesteckt hatte, welche heftiges Unwohlsein verursachten. Danach erhielt Dr. Beard von der Dame, die übrigens 35 Jahre alt ist, glühende Liebesbriefe, und nachdem er sich diese verboten, tauchten die vergifteten Zuckerbäckereien auf. Auch Mrs. Beard erhielt eine solche Sendung. Die Bedereien waren mit Strychnin vergiftet und dieser Umstand hat andere Umstände mit diesem Falle in Beziehung gebracht. Vor kurzer Zeit nämlich wurde von einem Apotheker eine Quantität Strychnin auf eine gefälschte, angeblich von einem andern Apotheker kommende Ordre verabschafft und wenige Tage später wurde der nämliche Apotheker abermals hinter das Licht geführt, indem er auf eine gefälschte Ordre der gerichtlich-medizinischen Behörde das Buch herausgab, in welches er laut gesetzlicher Bestimmung den Verkauf von Siften einzutragen hatte. Als er das Buch zurückbekam, waren mehrere Blätter herausgerissen. Die Voruntersuchungen gegen die Angeklagte sind in vollem Gange, inzwischen hat die Polizei auf die Entdeckung des Abfängers der mysteriösen Pakete eine Belohnung von 20 L. ausgesetzt.

London, 23. August. Der Kronprinz und die Kronprinzessin des deutschen Reiches mit Gefolge haben die Rückreise von Osborne nach Deutschland über Antwerpen angetreten, ohne London zu berühren.

Wie die "Times" bezüglich des zwischen dem französischen Finanzminister und einer Anzahl größerer Finanzgesellschaften beabsichtigten Uebereinkommens zur Beschaffung von zwei- und dreimonatlichen Wechseln auf London erzählt, ist es der französischen Regierung bisher noch nicht gelungen, die Zustimmung der deutschen Regierung zur Annahme dieser zu beschaffenden Wechsel bei Tilgung der dritten halb n. Milliarde zu erreichen.

Belgrad, 22. August. Das Gesamtergebnis der Wahlen für die Skupstina ist zu Gunsten der gemäßigt liberalen Partei ausgefallen.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 24. August. Die "Sp. Ztg." erhält aus guter Hand folgende Berichtigung der übertriebenen Schilderungen des kleinen Postunfalls auf der Reise Sr. Majestät des Kaisers am 13. d. Mts. zwischen Werffen und St. Johann. Die Darstellungen in der Presse über diesen Vorfall sind nicht genau wiedergegeben. Sr. Majestät fuhr mit dem diensthabenden Flügeladjutanten Major von Alten in einer Chaise, die keinen Kutscher und hinten den Sitz für den Leibjäger und den Wagenmeister hat. Der Wagen vom Sattel aus fahrende Postillon, welcher auf der Station Werffen eintrat, zeigte bald sehr schwankende Bewegungen, verlor die Steigbügel und den Hut und beunruhigte die Pferde so, daß diese bald rechts, bald links die Fahrstraße durchkreuzten. Die Postkutsche handhabte er in infamotender Weise, bis diese nach etwa einer halbstündigen Fahrt an einem Staferengau sich verwickelte und mit dazu beitrug, daß der Postillon, dem auch der Steigbügel riß, jettlos wurde. Der königliche Wagenmeister übernahm hierauf die Führung des Gespanns und brachte mit den sonst gut elugesfahrenen Pferden die Equipage bis zur nächsten Station St. Johann. Die eingeleitete Untersuchung hat ergeben, daß der Postillon einen Bruchschaden hatte, den er verheimlicht und von dem er wohl selbst nicht glaubte, daß er ihn zum Reiten unfähig machen könne. Betrunkener war der Mann nicht und von allen Seiten wird ihm das Zeugniß gegeben, daß er während seines 13jährigen Postdienstes alle spirituellen Getränke sorgfältig gemieden und nur Wasser getrunken habe. Viel mag zu seiner Unsicherheit außer dem körperlichen Schaden das ungewohnte Reiten und schließlich das beängstigende Gefühl einer über seine Kräfte hinausgehenden Verantwortung beigetragen haben.

Der Kaiser und die Kaiserin von Brasilien sind mit zahlreichem Gefolge gestern Abends von Hamburg kommend im hiesigen Hotel de Rome eingetroffen.

Das Ministerium in Baiern ist nunmehr, wie bereits gemeldet, ergänzt und umgebildet. Die preussische "Prov.-Corr." bemerkt über diese Neugestaltung: "Nach bayerischen Blättern hat das neue Ministerium als obersten Grundsatz seiner Politik die treue und gewissenhafte Erfüllung der Pflichten gegen das deutsche Reich aufgestellt. Man darf hoffen, daß die erste Bewirkung dieser Absichten dazu beitragen wird, die geachtete Stellung Baierns im deutschen Reich zu wahren und die nationale Entwicklung des Gesamt Vaterlandes kräftig zu fördern."

Am 22. d. M. verstarb hieselbst plötzlich in Folge eines Gehirnschlages der in wissenschaftlichen und künstlerischen Kreisen durch seine großen Verdienste, namentlich um die Ausgrabungen von Herculanum und Pompeji, w. i. h. m. bekannte Königl. preuss. Professor Wilhelm Zahn, nachdem er am Tage zuvor sein 71. Lebensjahr vollendet hatte.

Hamburg, 23. August. Der Kaiser und die Kaiserin von Brasilien sind heute Nachmittag nach Berlin abgereist.

Madrid, 22. August. "Imparcial" zufolge hat die Regierung angeordnet, Paul Lafargue, Mitglied der Internationalen und der ehemaligen Pariser Kommune, welcher vor Kurzem in Huesca verhaftet wurde, wieder in Freiheit zu setzen.

Provinzielles.

Stettin, 24. August. Die bereits in unserem gestrigen Referat erwähnte erste beratende Hauptversammlung des "Gustav-Adolph-Bereins" nahm gegen 11 Uhr nach beendetem Festgottesdienste in der Jakobikirche ihren Anfang und wurde mit Gebet und Ansprache Seitens des Vorsitzenden, Herrn Geh. Kirchenrath Dr. Hoffmann eröffnet. Nach Verlesung der zum Feste, theilweise aus weiter Ferne, erschienenen Deputirten, theilte der Schriftführer des Centralvorstandes, Herr Professor Dr. Fried. Leipzig dem umfassenden Jahresbericht des Centralvorstandes mit, welcher von der Wirkksamkeit des Vereins ein ebenso überströmendes als eifriges Bild gewährte. Sodann begrüßte der Herr Pfarrprediger Dr. Hoffmann in seiner Eigenschaft als Mitglied und Abgesandter des Berliner Oberkirchen-Rathes Namens des hiesigen Konföderiums der Versammlung den Dank für die bisher erweisenen Wohlthaten unter der Zusage, daß das Konföderium den Vereinsbestrebungen auch fernerhin nach Kräften förderlich sein werde. Es folgten sodann noch eine Reihe von größtentheils geschäftlichen Mittheilungen, verbunden mit Dankesbezeugungen einzelner Redner für innerhalb ihrer Wirkungskreise vom Vereine gewährte Liebesgaben und Bitten um fernere Unterstützung. Gegen 4 Uhr Nachmittag erfolgte der Schluß der Versammlung.

Heute Abend um 7 Uhr findet in der Jakobikirche zum Besten des "evangelischen Vereins der Gustav-Adolph-Stiftung" unter Mitwirkung hiesiger Sänger, des Stettiner Musikvereins und des Jacobikirchen-Chors eine geistliche Musikaufführung statt, auf die wir noch besonders aufmerksam machen.

Bekanntlich ist der Bau eines neuen Post-Gebäudes beschlossen worden. Es wäre nur dringend zu wünschen, daß mit dem Bau sofort vorgegangen würde. Die Erdarbeiten nehmen noch längere Zeit in Anspruch und könnten während derselben die Vorbereitungen getroffen werden, um demnächst sogleich mit den Fundamenten vorzugehen. Das ganze Verkehrs-Publikum wünscht sehr lebhaft die Beschleunigung des Baues, und da derselbe doch beschlossene Thatfache ist, und nichts im Wege stehen dürfte, so dürfen wir wohl hoffen, daß auch die Behörden sich beeilen werden, diesem billigen Wunsche sobald als möglich gerecht zu werden.

Der Verein der Freiwilligen von 1813 feierte gestern im "Hotel de Prusse" den Jahrestag der Schlacht von Großbeeren. Die Zahl der Festtheilnehmer beschränkt sich diesmal schon auf 14, doch ist im Laufe des letztverflossenen Jahres das ehrwürdige Häuflein der Vereinsmitglieder durch keinen Todesfall kleiner geworden. In Stettin zählt der Verein im Ganzen noch 20 Mitglieder.

Der norddeutsche Post-ampfer "Titania" ist mit 90 Passagieren heute früh von Kopenhagen hier eingetroffen.

Der praktische Arzt Dr. Rood zu Belgard ist zum Kreis-Wundarzt des Kreises Belgard ernannt worden.

Als gestern früh der Stammvater Hamann vom Felde in seine auf Torney belegene Wohnung zurückkehrte, vermisste er seine Frau, die er beim Fortgehen anscheinend noch schlafend, im Bette zurückgelassen hatte. Auf Grund der Mittheilung mehrerer Personen, welche die Frau außerhalb ihrer Wohnung gesehen hatten, wurde weiter nach deren Verbleib recherchiert und dieselbe in dem etwa 200 Schritte von der Wohnung entfernten sogenannten "Schweinepfuhl" ertränkt gefunden. Unzweifelhaft liegt hier ein Selbstmord vor, dessen Motiv aber um so unerklärlicher ist, als wie die Hamann'schen Eheleute in geordneten und friedlichen Verhältnissen lebten.

Gollnow, 23. August. Vorigen Montag früh, den 21. d. M., wurde die Leiche des Försters Petersdorf von Hühnerberg im Bruche gefunden und zwar von einer Kugel getödtet und fast gänzlich beraubt. Näheres ist über diesen Vorfall noch nicht festgesetzt.

Stralsund, 22. August. Eine erfreuliche Erscheinung ist die für Viele Nutzen schaffende Verbreitung des "Nügenschen Vereins der Bienenfreunde." Nicht mit Panken- und Posaumentönen, wie manche Verbindungen politischer und sozialer Tendenz mit weitläufigen Vänen, die sich nicht realisiren, und deren Höhepunkt in Zweifeln und schönen Phrasen gipfelt, grünte er sich, sondern still und bescheiden wirkten seine Mitglieder mit wachem Bienenfleiß. Durch den Regen, welchen er in weitere Kreise verbreitet, hat er sich Bahn gebrochen; gute hierauf begünstigte Schriften und das bewährte Beispiel der Thätigen in ihrem Fache beförderten ein tieferes Eingehen in die Sache. Die Bienenzucht ist durch ihn auf Nügen verebnet und populär geworden, und der nügenschon Honig ist dadurch ein nicht gering zu schätzender und hier gesuchter Handelsartikel. Namentlich der Lehrerstand theilt sich auf Nügen lebhaft mit der Bienenzucht, und man wird in jedem Dorfe auf der Insel angenehm berührt durch die hier und da vorhandenen Bienenstöcke und die Pflege, die man den Bienen widmet. Der "nügenschon Verein der Bienenfreunde" ist bereits aus eigener Kraft so an Aufsehen gewachsen, daß sich eine zahlreiche Gesellschaft gleicher Tendenz in Vorpommern vor Kurzem entschlossen hat, sich dem genannten Vereine anzuschließen. Solches Streben, verbunden mit Fleiß und Ausdauer, verdient gewiß die allgemeinste Anerkennung. — Einem Projektes, welches sehr gut gemeint war, aber leider keinen Erfolg hatte, will ich hierbei erwähnen. Es betraf die Maulbeerzucht und die hiermit in Verbindung stehende Pflege der Seidenraupe, welche die hiesige städtische Behörde ins Auge gefaßt hatte. Einem in der Triebfieber-Borstadt wohnenden Lehrer wurden die hierzu angepflanzten Maulbäume zur Obhut übergeben. Allein das rauhe und veränderliche Klima an der hiesigen Küste verhinderte die Entwicklung des jedenfalls lobenswerthen Unternehmens.

Bermischtes

Berlin. Dem gegenwärtigen Maurerstrike gegenüber dürfte folgender humoristischer Schmerzensschrei eines Maurermeisters, der jetzt allgemein kursirt, gern gelesen werden:

Eine Stunde messen sie,
Eine Stunde essen sie;
Eine Stunde lauern sie,
Eine Stunde mauern sie;
Eine Stunde feiern sie,
Eine Stunde leieren sie;
Eine Stunde schwachen sie,
Eine Stunde tragen sie;
Eine Stunde prägen sie;
Eine Stunde niesen sie;
Eine Stunde wird geraucht,
So wird der ganze Tag verbraucht.

Aus Gastein, den 21. d., meldet das "N. Wiener Tagbl.": "Heute wurde im Hotel Stranßinger ein Mann verhaftet, der wiederholt in urgefährlicher Weise von Bismarck empfangen werden wollte. Er gab an, ein Russe zu sein, es stellte sich jedoch heraus, daß es ein Franzose war. Auf den Wunsch

